

## DÜRRE ZWINGT ZU WEIZENKÄUFEN

Holger Dohmen

Die Volksrepublik leidet, nach einem Kommentar der Peking Volkszeitung vom 19.3.77 ("Wir können die schlimme Trockenheit durch eine Anstrengung all unserer Kräfte besiegen") unter der größten Frühjahrstrockenheit seit ihrer Gründung. Millionen von Bauern sind in den am meisten betroffenen Provinzen Honan, Hupei, Shansi, Shantung, Fukien, Szechuan, Yünnan, Kiangsi, Chekiang, Kueichou und Kuangtung damit beschäftigt, die Getreidefelder zu bewässern. Der Kampf gegen die Dürre wird nach einem Bericht der NCNA vom 20.3.77 in einem dringenden Befehl des Generalstabes und der politischen Abteilung der Volksbefreiungsarmee als "politische Aufgabe" dargestellt. Partei und Armee kommandieren Kader und Soldaten, Behörden und Fabriken ihre Belegschaft und Schulen ihre Schüler zu sogenannten "Eimer-Brigaden" auf die Felder ab. Es werden Tausende neuer Brunnen gebohrt, Pumpwerke errichtet und Wasser aus Flüssen, Kanälen, Sammelbecken und Teichen auf die Felder umgeleitet. Die Trockenheit wird durch niedrige Temperaturen und Stürme noch zusätzlich verschlimmert. (vgl. Übersicht 51)

In einigen Gebieten soll es nach Berichten von Chinareisenden schon zu zusätzlichen Lebensmittelrationierungen gekommen sein. In der an die britische Kronkolonie Hong Kong angrenzenden Provinz Kuangtung sei z.B. die Schweinefleischration um 20% gekürzt. Versorgungsschwierigkeiten soll es aber auch in Chekiang, Kiangsi, Fukien, Szechuan, Yünnan und Kueichou gegeben haben, wo die monatliche Versorgungsmenge mit Reis von 6,8 kg pro Person um 600 Gramm gekürzt worden sein soll (1). Auffällig ist, daß es in den letztgenannten Provinzen im vergangenen Jahr wiederholt zu politischen Unruhen gekommen war. In der Provinz Fukien soll z.B. die Getreideproduktion im vergangenen Jahr einen Ausfall von einer halben Million Tonnen gehabt haben, weil die Bauern statt auf die Felder zu gehen mit politischen Auseinandersetzungen beschäftigt waren, schrieb eine kommunistisch orientierte Hong Konger Zeitung (2).

Die wirtschaftlichen Rückschläge mit denen die Volksrepublik fertig werden muß, sind nicht dazu geeignet, den Beginn der politischen Karriere Hua Kuo-fengs zu erleichtern. Umso unverständlicher sind Berichte westlicher Korrespondenten, nach denen es in China gar keine Dürrekatastrophe und damit auch keine drohende Mißernte gebe. Vielmehr würden solche Hiobsbotschaften von der neuen Führung nur lanciert. Diese Theorie, nach der die neue Regierung mit falschen Angaben eine Situation schwärzer male als sie wirklich ist, um bei ihrer Verbesserung in hellerem Licht zu stehen, wird durch mehrere Faktoren eindeutig widerlegt.

An vorderster Stelle sind die umfangreichsten Weizenimporte Chinas seit drei Jahren zu nennen.

Nach Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums wird Peking im Erntezeitraum 1976/77, der am 30. Juni dieses Jahres ausläuft, 3,7 Millionen Tonnen Weizen importieren. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es nur 2,3 Mio. t. Außerdem habe Peking bereits mehr als 5 Mio. t Weizen mit Lieferung im Laufe dieses Jahres geordert. Den Löwenanteil mit 2,5 Mio. t liefert Australien, das mit China schon im vergangenen Jahr zwei größere Weizengeschäfte abgeschlossen hatte. Danach rangieren Kanada (2,25 Mio. t) und Argentinien (300.000 t). Ferner orderte Peking auf dem Weltmarkt 390.000 Tonnen Soja (3). Bisher ist nicht bekannt geworden, daß sich Peking schon wieder dazu entschlossen hätte, Weizen aus den Vereinigten Staaten zu importieren. Zwischen beiden Ländern hatte es noch 1974 umfangreiche Kontrakte gegeben, die dann aber von den Chinesen unter der Begründung rückgängig gemacht wurden, daß der amerikanische Weizen zu verschmutzt sei. Tatsächlicher Grund der chinesischen Entscheidung, keinen US-Weizen mehr zu importieren, war aber eher das riesige bilaterale Handelsbilanzdefizit, das die Käufe für China mit sich brachten.

An die Stelle der USA trat damals Australien, das seine Position als Weizenlieferant, wie die gegenwärtige Entwicklung zeigt, noch weiter ausbauen kann. Überhaupt scheint Canberra in den Augen Pekings ein immer attraktiverer Handelspartner zu werden, wie einige andere Entwicklungen auf dem Außenhandelssektor zeigen. Als jüngstes Beispiel ist in diesem Zusammenhang die chinesische Anfrage an eine australische Firma zu nennen, ob sie Kapazitäten und Möglichkeiten besitze, in Peking eine Anlage zum Hubschrauberbau zu errichten und die Ausbildung von chinesischen Technikern und Piloten übernehmen wolle. Besonders für die deutsche Firma Messerschmitt Bülckow Blohm in München, die gerade in das Hubschraubergeschäft einzusteigen schien, dürfte diese Annonce eine desillusionierende Wirkung haben. Im Januar wurden vier Hubschrauber des Typs B 105 nach Peking versandt, die bei offshore-Ölbohrungen eingesetzt werden sollen.

Die chinesischen Weizenimporte der jüngsten Monate, die höchsten seit 1974, belasten den ohnehin schon schwer beanspruchten chinesischen Haushalt mit ca. einer halben Milliarde US\$. Rechnet man dazu die auf politischen Unruhen basierenden Einbußen auf dem Stahlsektor, es wird 1976 mit einer um 20 - 25% geringeren Stahlproduktion gerechnet, und die Rückschläge auf dem Gebiet der Kohleförderung, die durch das schwere Erdbeben von T'ang-shan verursacht worden sind, erscheint die Theorie von den herbeigeredeten Schwierigkeiten noch unglaubwürdiger. China hatte im vergangenen Jahr die geringste Steigerungsrate des Bruttosozialproduktes seit der Kulturrevolution zu verzeichnen. Im

übrigen dürften auch die umfangreichen Goldverkäufe - mehr als 250 t im Gesamtwert von ca. 2,5 Mrd. DM in den vergangenen zwei Jahren - ein Beweis für die schwierige ökonomische Situation des Landes sein (4). Die Pekinger Führung, die wiederholt angedeutet hat, daß sie umfangreiche Technologieimporte aus dem Ausland plant, würde kaum ungezwungen ihre ohnehin knappen Devisenreserven angreifen. Devisenausgaben für Weizenkäufe bedeuten aber zwangsläufig Abstriche an Industrieimporten.

Die gegenwärtige Kampagne zur Bekämpfung der Dürre fällt mit der Erkenntnis zusammen, daß das Ergebnis der Getreideproduktion des Jahres 1976 geringer war als ursprünglich vermutet. Von Hong Konger Fachleuten wird das Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion auf unter zwei Prozent geschätzt. Unterschiedliche Prognosen liegen für die Getreideproduktion vor, die zwischen 283 und 290 Mio.t rangieren soll, was ebenfalls weniger als zwei Prozent Wachstum entspricht (5). Bei einem Bevölkerungswachstum von jährlich ca. zwei Prozent wird das Dilemma deutlich, vor dem sich die neue Führung sieht. Dies wird noch dadurch vergrößert, daß, wie schon in der Zeit des Großen Sprungs, in einigen Provinzen höhere Produktionsziffern gemeldet als tatsächlich erreicht wurden. Das ganze Ausmaß der Schwierigkeiten auf dem Nahrungsmittelsektor scheint damit nur nach und nach bekannt zu werden. Die jetzigen Weizeneinkäufe sind deshalb möglicherweise auch nicht nur Vorsorge für eine kommende schlechte Ernte (die im Mai anstehende Ernte macht ca. 25% der jährlichen Produktion aus), sondern dienen der Wiederauffüllung übermäßig in Anspruch genommener Vorratsspeicher.

Schließlich eine letzte Bemerkung zu der These, bei der gegenwärtigen Kampagne zur Bekämpfung der Dürre handle es sich mehr um eine politische als um eine ökonomisch notwendige Aktion (6). Wenn dies so ist, dann entspringt sie eher der Pflicht, übertriebene Hoffnungen der chinesischen Bevölkerung auf einen verbesserten Lebensstandard zu dämpfen. Dies wäre aber angesichts der tatsächlichen ökonomischen Schwierigkeiten des Landes die Wahrheit und damit das Gegenteil eines lancierten, aber unbegründeten 'Zeckpessimismus', wie er der Regierung unterstellt wird.

#### Anmerkungen:

- 1) IHT 20.3.77
- 2) IHT 22.3.77
- 3) BPA/Ostinformationen 25.3.77
- 4) H.Dohmen: Peking setzt sein Gold ein, C.a. März 77, S. 89f.
- 5) C.a., März 77, Ü 32, S.86
- 6) IHT 11.4.77